

Unser Stephansdom

UNSER
STEPHANSDOM

Nr. 81 / OKTOBER 2008

VEREIN ZUR ERHALTUNG DES STEPHANSDOMS, LEIBNIZWIEN

DER INHALT DER TURMKUGEL



Foto von der Belegschaft der Dombauhütte aus dem Jahre 1868

ANDERS
1868.



Foto von Dombaumeister Friedrich Schmidt - die Vorderseite

Seit alters her waren die Türme der Kirchen bevorzugte Aufbewahrungsorte für den Kirchenschatz, aber auch für das Archiv, weil die kostbaren Dinge dort in der Regel optimal geschützt waren, vor Feuersbrunst ebenso wie vor äußeren Feinden. Die Turmkugeln oben an der Spitze, zumeist gleich unter dem Turmkreuz, wurden zu einer Art „Zeitkapseln“, deren Aufgabe es war, zeittypische Dinge für die nächsten Generationen aufzubewahren und weiterzugeben.

Und so kamen bei der Öffnung der goldenen Kugel des Südturmes am 27. Mai 2008 ganz unterschiedliche Gegenstände zutage, die sich, gemessen an ihrem der Hitze ebenso wie der Kälte ausgesetztem Lagerungsort in 137 m Höhe, in ausgezeichnetem Zustand befanden: lebensnahe Erinnerungen an jene Menschen, die mit dem Bau des Domes eng verbunden waren; Werkzeuge von symbolträchtiger Bedeutung; Objekte von bleibendem Interesse für die historische Dokumentation.

Die Menschen haben sich mit Bildern und gravierten Metalltäfelchen für die zukünftigen Generationen verewigt: neben Portraits von Dombaumeister Schmidt, Steinmetzmeister Pranter und Zimmermanns-„Gerist“ Polier Heller, fällt besonders ein Foto auf, welches Adler und Kreuz zeigt, umgeben von den stolzen Arbeitern der Silberarbeiter- und Vergolderfirma Heinrich Anders; an die Weite des Vielvölkerstaates erinnern kleine Metallplaketten mit Inschriften wie: „Stephan Laska, Kupferschmidt, gebürtig von Ofen, 1843“ oder „Josef Heller, Gerist- und Zimmer Polier, gebürtig aus Janowitz in Mähren samt Sohn“ und „Anton Planer, Kupferschmidt von Pest gebürtig 1843“.

Direkte praktische Zeugnisse des täglichen Lebens sind zum Beispiel eine Rechnung der Firma Franz Theyer aus der Kärntnerstraße über eine Rolle Zeichenpapier sowie weiters verschiedene Werkzeuge: ein hölzerner Gliederzollmessstab, eine Schlaufe für den Lastenaufzug und eine Mörtelpfanne.

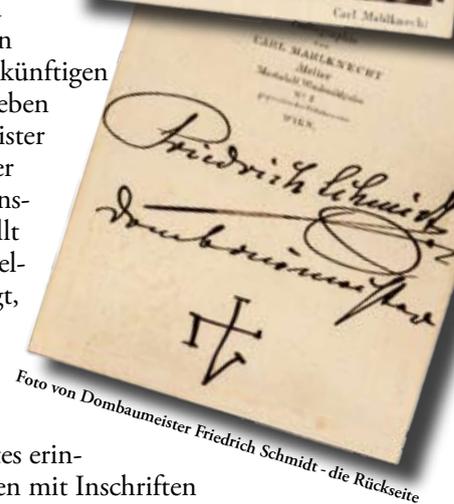


Foto von Dombaumeister Friedrich Schmidt - die Rückseite



DER INHALT DER TURMKUGEL

Fortsetzung von Seite 1

Auch die historische Dokumentation kam nicht zu kurz: An das Jahr 1842 erinnern ein roter Diözesanschematismus in einer goldverzierten braunen Lederhülle, der den gesamten Klerus der damalige Erzdiözese vorstellte; eine gedruckte Rede des damaligen Erzbischofs Vinzenz Eduard Milde; ein Exemplar der Wiener Zeitung vom 27. Oktober 1842; ein gedrucktes Gedicht „Der neue Adler auf dem Stephansturm 1842“, zu singen nach der Melodie der Volkshymne, dessen letzte Strophe bewegt lautet: „Sei als Öst'reichs Kaiserwappen, fester Einigkeit Symbol, blick herab auf Fürstengröße, blick herab auf Völkerwohl! Und so soll in diesen Mauern, welche steh'n in deiner Hut, stets, wie nun, der Wahlspruch dauern: „Unter'm Adler wohnt sich gut!“ und eine Urkunde Ferdinands I. vom 20. Oktober 1842.



Diözesanschematismus aus dem Jahre 1842

An das Jahr 1864 erinnert ebenfalls eine große feierliche Urkunde, diesmal Kaiser Franz Josephs, aufbewahrt in einer metallenen Rolle und datiert mit dem 15. August, welche die ganze dramatische Geschichte der Turmbekrönung festhält und in ihrer Zeugenliste die Unterschriften vieler bekannter Zeitgenossen von damals aufweisen kann, neben jener des Kaisers die des Wiener Fürsterzbischofs Joseph Othmar Rauscher und des Dombaumeisters Friedrich von Schmidt.

Eine Kiefelfeder mit einem Zettel mit den Worten: „Beiliegende Feder ist zur Unterfertigung der Urkunde in der St. Stephanskirche benützt worden“ liegt bei. Und auch ein Exemplar der Wiener Zeitung vom 14. August 1864 mit einem Bericht über die Weihe ist beigegeben.



Ein Zehnkreuzerschein und vier eingenähte Münzstreifen mit je drei Goldmünzen sowie verschiedene größere Münzserien runden das Ganze ab, um das aktuelle Preisniveau für die Nachwelt zu dokumentieren.

Datiert mit dem 15. August 1864 ist auch eine Tabelle „sämtlicher bei diesem Dombau beschäftigt gewesener Steinmetze“ beigelegt, verbunden mit dem Wunsch: „Es lebe das Vaterland!“

Das alles vor Augen, fühlt man sich tatsächlich lebendig in die Zeit zurückversetzt, als in Wien große Freude herrschte über die glückliche Vollendung der Turmspitze. Sie barg und birgt auch weiterhin interessante Zeugnisse aus den Jahren 1842 und 1864.

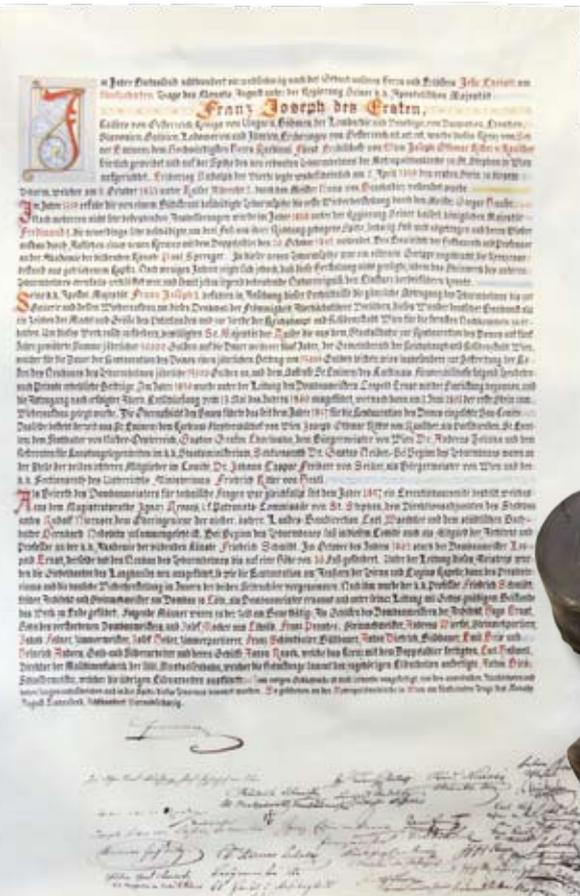


Im Herbst 2008 werden nicht nur wieder einige der Originalfunde von 1864, sondern auch Gegenstände der heutigen Zeit in die Kugel kommen. Dazu gehören neben dem Schematismus (Organisationsstrukturen/Personalstand der Erzdiözese Wien) und einer von Kardinal Schönborn unterzeichneten Urkunde auch folgende Dinge: ein Handy, Euro-Münzen- und -Scheine, eine CD vom Neujahrskonzert 2008, eine DVD vom Papstbesuch am 8. September 2007, ein Foto des jetzigen Restauratorenteams sowie

Tageszeitungen, eine Kirchenzeitung, eine Europa- und Österreichfahne. Eventuell auch eine Erinnerung an die Fußball-EM, in der Hoffnung, dass diejenigen, welche die Kugel in fernerer Zukunft öffnen, auch noch Fußball spielen werden...

Dr. Annemarie Fenzl
Leiterin des Diözesanarchivs

Eine feierliche Urkunde aus dem 15. August 1864 mit der Unterschrift von Kaiser Franz Joseph



Der Behälter für die Urkunde

DIE RESTAURIERUNG DER TURMSPITZE



DIE SPITZE DES HOHEN TURMES IST EIN HERVORRAGENDES BEISPIEL FÜR DIE KOMPLEXITÄT DER PROBLEME BEI DER ERHALTUNG DES STEPHANSDOMS.

Der Dom ist steinernes Zeugnis der Glaubenskraft und der gesellschaftlichen Anstrengungen des Mittelalters. Problematische Details, überwundene Vorstellungen des Mittelalters sind wohl

noch präsent; der Dom bleibt durch Läuterungen der Zeit, die jahrhundertlange Nutzung, Wiederentdeckung, (Neu-) Interpretation als Ort intensiver Gebete, Hoffnungen und Sorgen Ausdruck der positiven Kraft unserer Geschichte und des Glaubens. Daher sollten notwendige Änderungen nur sehr behutsam vorgenommen werden.

Daher ist es unser Bestreben, den durch bald 1.000 Jahre Geschichte gewachsenen Zustand mit den besten Methoden für die kommenden Generationen zu erhalten.

Die Turmspitze, die vor über 300 Jahren ihre jetzige Form gefunden hat, soll diese natürlich weiter behalten: Das Kreuz an der obersten Spitze ist als christliches Wahrzeichen unbestritten, der Doppeladler darunter, das Zeichen eines versunkenen Reiches, ist jedoch Geschichte. Es spricht für die Reife unserer Zeit und Gesellschaft, dieses nicht mehr „regierende“ Zeichen zu respektieren und zu erhalten.

DIE RESTAURIERUNGSARBEITEN IM DETAIL

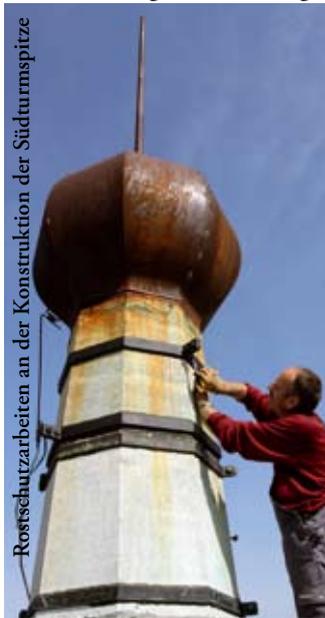
Der obere Teil des Turmes war zu Beginn des 19. Jahrhunderts so stark beschädigt und zur Seite geneigt, dass mit den damaligen Methoden nur eine Neuherstellung in Frage kam. Bis zum Jahr 1842 wurden nach Plänen von Hofbaumeister Paul Sprenger die obersten 17 m des Turmes abgetragen und durch eine damals moderne Stahlkonstruktion verbunden mit einer Steinverkleidung der nach außen sichtbaren Teile ersetzt.

Der Verbund von Stahl und Stein hat sich jedoch nicht bewährt und bereits 20 Jahre später wurde die Konstruktion wieder abgetragen. Unter Dombaumeister Friedrich Schmidt wurde die gesamte Turmspitze (ca. 40 m hoch) in mittelalterlicher Steintechnik neu gebaut. Die Stahlkonstruktion der obersten Spitze wurde jedoch wiederverwendet.

Gewonnen wurden diese Erkenntnisse auch mit Hilfe von Dokumenten aus den Jahren 1842 bzw. 1864, die in der Kugel gefunden wurden.

Die schwere, aus 5 mm starkem Stahlblech geschweißte Kugel mit ca. 130 cm Durchmesser trägt nach oben einen ca. 3 m hohen Eisenstab als Stütze für Kreuz und Doppeladler. Nach unten ragt ein 11 m langer Eisenstab mit schweren Stahlplatten am unteren Ende zur elastischen Fixierung der Spitze. Diese gut erhaltene Konstruktion wird nun rostgeschützt. In der Kugel werden im Herbst 2008 neben den alten Dokumenten auch jene von heute eingeschweißt. Die sichtbare Bekrönung wurde im Frühjahr abgenommen, zerlegt und umfassend restauriert: Kreuz, Doppeladler und Verkleidung der Kugel wurden in ihre Bestandteile zerlegt. Alle Teile sind aus Kupfer hergestellt, je nach Größe 3, 2 oder 1 mm stark.

Das Gesamtgewicht beträgt über 200 kg. Einzelne Teile



Rostschutzarbeiten an der Konstruktion der Südturmspitze

sind schon stark reduziert, manches ist notdürftig geflickt worden und Spuren von Blitzschlägen sind sichtbar. Viele Nähte sind offen, viele Schrauben korrodiert. Die Verkleidung der 8 fach gekanteten Kugel wurde in ihre acht Teile zerlegt, neu verlötet und mit neuen Messingschrauben fixiert.

Der Doppeladler hält in der einen Hand den Reichsapfel, in der anderen ein Zepter und ein Schwert. Zirka 50 der 300 einzelnen Federn - jede aus Kupfer getrieben - mussten neu hergestellt werden. Manche Teile des Körpers, der Gliedmaßen und auch der Attribute mussten ergänzt, Schwachstellen verstärkt werden.

VERGOLDUNG DES KREUZES

Am Kreuz musste der obere Abschluss neu hergestellt werden, alle Nähte mussten neu gelötet und die Oberfläche abgeschliffen werden, um den Grund für die Neugoldung herstellen zu können. Wo die alte Vergoldung noch intakt war, wurde sie erhalten, die gesamte Oberfläche jedoch neu vergoldet. Ca. 6.000 Stück 23,5-karätigen Blattgolds wurden verbraucht.

Für das Abnehmen, Zerlegen, Ergänzen, Modellieren, Löten, Schrauben, Zusammenbauen und Wiederversetzen wurden ca. 950 bis 1.000 Arbeitsstunden kalkuliert. Die gesamte Skulptur wird Anfang Oktober im Dom geweiht und dann wieder als Ganzes auf die Turmspitze montiert. Selbstverständlich wird sie in ein modernes Blitzableitungssystem integriert. Wie ursprünglich vorgesehen zuletzt aber nicht mehr funktionierend wird die

Turmspitze wieder drehbar gelagert, sodass in Hinkunft die goldene Turmspitze von verschiedenen Seiten betrachtet werden kann.



Der Doppeladler rumpf vor

während

nach der Restaurierung und Vergoldung

Arch. DI Wolfgang Zehetner
Dombaumeister

DIE ÖFFNUNG DER TURMKUGEL



Die Begutachtung des Inhaltes der „Zeitkapsel“

... denn die Menschen hatten immer schon das Bedürfnis, künftigen Generationen Einblick zu geben in jeweils gegenwärtige Zeitumstände und gesellschaftliche Strukturen, aber auch in alltägliche Begebenheiten. Man wollte damit eine Positionierung der eigenen Zeit in der Geschichte erreichen, die weit über die eigene Lebenszeit hinausging. Darum ist das Öffnen einer solchen „Zeitkapsel“ immer spannend – und so war es auch im Fall der Turmkugel von St. Stephan.

SPENDERDANKMESSE

Am Samstag, den 29. November 2008 um 12.00 Uhr zelebriert Domdekan Prälat Karl Rühringer im Stephansdom eine feierliche Dankmesse für alle Spenderinnen und Spender, Förderer und Mäzene von „Unser Stephansdom“.

Mit dieser Messe möchten wir uns bei Ihnen allen recht herzlich für Ihre Unterstützung bedanken.

Wir laden Sie daher ein, gemeinsam mit uns die Dankmesse zu feiern und freuen uns auf Ihr Kommen!



Unser Stephansdom - braucht Hilfe!



Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
 „Unser Stephansdom“ - Verein zur Erhaltung des Stephansdoms
 1010 Wien, Stephansplatz 3, Tel. 01/513 76 48, Fax 01/51 552/3746
Internet: www.stephansdom.at **E-Mail:** office@stephansdom.at
Grundlegende Richtung des Mediums:
 Rettung des Stephansdoms: Mittel aufzubringen, die der baulichen Erhaltung der Metropolitankirche St. Stephan in Wien dienen.
Verantwortlich: Peter Rabl
Redaktion: Doris Feldbacher, Generalsekretärin
Beiträge: Doris Feldbacher, Dr. Annemarie Fenzl, DI Wolfgang Zehetner
Fotos: Mag. Roman Szczepaniak, David Skidelsky, Fa. Zampelli
Grafik: Mag. Roman Szczepaniak
Druck: kb-endlos, Kroiss & Bichler GmbH
Auflage: 34.000 **Erscheinungsweise:** fünfmal jährlich
ZVR 548965601 **Spendenkonto: PSK 90.000.900**
 Fremdbeiträge müssen nicht der Meinung des Vereins entsprechen.
 Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.
IBAN: AT12600000090000900 / **BIC:** OPSKATWW